

Kunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 109

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN BLICK NACH VORN UND EINER ZURÜCK

Das Thurgauer Kunstmuseum macht einen Zwischenhalt

Die Ausstellung «Boxenstopp» in der Kartause Ittingen ist mehr als nur ein Blick auf die bisherige Sammlungstätigkeit des Thurgauer Kunstmuseums. Mit fünf Eingriffen von zeitgenössischen Künstlern in die Präsentation des Vorhandenen will sie auch skizzieren, in welche Richtung sich die Sammlung entwickeln könnte.

von Markus Landert

Samlungsausstellungen haben keinen guten Ruf. Ihnen wird unterstellt, dass mit geringem Aufwand zweitklassige Werke aus den Depots ans Tageslicht gebracht werden. Dass dem nicht so sein muss, zeigt die Ausstellung «Boxenstopp». Eine Sammlung und fünf Eingriffe im Kunstmuseum des Kantons Thurgau. Die Ausstellung skizziert anhand bis anhin kaum gezeigter Werke nicht nur die Sammlungsgeschichte, sondern thematisiert darüber hinaus die Entwicklung der Kunst vom Repräsentationsobjekt zum Selbsterfahrungs- und Erkenntnisinstrument. Im Verlauf der Ausstellung verändern Eingriffe von fünf Künstlerinnen und Künstler die Präsentation und setzen neue Akzente.

SCHMUCK DER AMTSSTUBEN

Den Kern der Sammlung des Kunstmuseums des Kantons Thurgau bilden Werke, die mit dem seit 1940 existierenden Kunstkredit für den Kanton Thurgau erworben wurden. In den ersten Jahren waren die Ankäufe mehr als Unterstützungsmassnahme für Künstler gedacht und die angekauften Werke kamen ganz pragmatisch als Schmuck der Amtsstuben zum Einsatz. Zudem liess die Regierung ab 1946 die einzelnen Mitglieder porträtieren, wohl mit dem Hintergedanken, eine umfassende Galerie der Regierungsmitglieder in Auftrag zu geben. Was in anderen Kantonen bis heute als lebendige Tradition gepflegt wird, blieb im Thurgau ein Zwischenspiel. Nur gerade sechs repräsentative Porträts von Regierungsmitgliedern sind in der Sammlung erhalten. Vier dieser erst blickenden Herren hängen in der Ausstellung den 1999 entstandenen Porträtaufnahmen von Roland Iselin gegenüber, wodurch die Veränderung der

Möglichkeiten der Selbstinszenierung drastisch aufgezeigt wird.

Während Jahrzehnten blieben Schmuckcharakter und Abbildlichkeit unabdingbare Voraussetzungen für den Erwerb eines Kunstwerks. Erst 1964 wurde mit der «Kantonalen Kunstkommision zur Förderung der bildenden Kunst» ein Fachgremium als beratende Instanz eingesetzt. Mit Blick auf ein zu gründendes Kunstmuseum wurden in der Folge repräsentative Werkgruppen von Künstlerinnen und Künstler aus der Region erworben und in Ergänzung dazu eine bedeutende Kollektion von Bildern klassischer Naiver wie Camille Bombois oder André Bauchant. Diese beiden Bereiche – Kunst der Region und Aussenseiterkunst – bilden auch heute noch der Kern der Sammlungstätigkeit. Allerdings werden nur noch ausnahmsweise Werke von Adolf Die-trich oder Helen Dahm gekauft. In den letzten Jahren öffnete sich die Ankaufspolitik vielmehr für zeitgenössische, experimentelle Malerei und neue Medien. Neben einer Gruppe von wichtigen Bildern von Fredi Bissegger oder Conrad Steiner gehören so heute auch eine Zeichnungsreihe und drei plastische Arbeiten von Rahel Müller zur Sammlung. Der Orte-Schrank von H. R. Fricker oder die Arbeit «Paradies» von Muda Mathis repräsentieren daneben das Feld von Konzeptkunst und Installation. Ortsbezogene Arbeiten von international bekannten Künstlerinnen und Künstler setzen zudem seit einigen Jahren unübersehbare Akzente in der Sammlung: Der «Ittingen Walk» von Janet Cardiff öffnet ganz neue Wahrnehmungserfahrungen und die Lastmord-Bänke von Jenny Holzer gehören bereits zum wohlbekanntesten Mobiliar der Ittinger Gärten.



ZWISCHENBILANZ

Der Aufbau der Sammlung verlief keineswegs gradlinig: Schenkungen und Legate brachten Erweiterungen ausserhalb der vorgegebenen Konzepte. Die Übernahme des Nachlasses von Hans Krüsi führte so definitiv zu einer Ausweitung der Bestände der Naiven ins Feld der Aussenseiterkunst. Solche Erweiterungen öffnen neue Aufgabenfelder. Im Falle von Hans Krüsi heisst dies, dass im Museum im-

mer wieder unkonventionelle Kontexte und Interpretationsansätze für diesen aussergewöhnlichen Künstler gesucht werden. In der Ausstellung «Boxenstopp» hängt so eine Serie von Werken des Aussenseiters in unmittelbarer Nachbarschaft von Zeichnungen und grafischen Blättern seiner St.Galler Zeitgenossen Alex Hanimann, Bernard Tagwerker und Rolf Hausenstein. Hans Krüsi wird als Künstler gezeigt, dessen Werk eingebunden in einen bestimmten kulturhistorischen Kontext zu interpretieren ist. Es ist spannend zu sehen, dass es in der Art, wie Motive kopiert und variiert werden, bei diesen Künstlern offensichtlich Verwandtschaften gibt.

Die Ausstellung «Boxenstopp» formuliert eine Zwischenbilanz. Neben dem Rückblick auf Vorhandenes will sie auch skizzieren, in welche Richtung zukünftige Ergänzungen denkbar sind. Diese Ausblicke werden durch Eingriffe manifestiert, zu denen fünf Künstlerinnen und Künstler eingeladen wurden. Die durch Dorothee Messner und Markus Landert aufgebaute Ausstellung wird so bis im Herbst durch Interventionen von Karolin Bräg, Felix Brenner, com&com, Chantal Michel und Bernhard Schiesser verändert. Jede Intervention setzt neue Akzente und thematisiert einen anderen Schwerpunkt der Sammlung.

ERSTE INTERVENTION

Den ersten Eingriff unternimmt Felix Brenner. Der Künstler lebt und arbeitet seit einiger Zeit in Altnau TG. Mit seinen Arbeiten auf Papier bezieht er eine bildnerische Forschungsarbeit im Grenzbereich zwischen Kunst und Leben. Jedes seiner raumfüllenden Bilder basiert auf Selbstversuchen mit bewusstseinsweiternden Substanzen, deren Wirkungen er bildlich zu fassen versucht. Parallel zu den Bildern entstehen in Ordnern Materialsammlungen, in denen der Künstler seine Forschungen und sein Schicksal dokumentiert. Felix Brenner ist ein Lebenskünstler. Er gehört zu jenen Persönlichkeiten, die grenzüberschreitend Freiräume besetzen und deren Werke in ihrer Andersartigkeit die Wertmassstäbe nicht nur der Kunst hinterfragen.

Programm der Eingriffe:

- » ab 6. April 03: Eingriff I durch Felix Brenner
- » ab 4. Mai 03: Eingriff II durch Bernhard Schiesser
- » ab 25. Mai 03: Eingriff III durch Karolin Bräg
- » ab 29. Juni 03: Eingriff IV durch Chantal Michel
- » ab 10. August 03: Eingriff V durch com&com
- » Öffnungszeiten: Mo-Fr, 14–18 Uhr; Sa, So und Feiertage 11–18 Uhr

Bild: Felix Brenner in seiner Wohnung. Foto: pd.

Schaufenster

Kuckuck. «Ich schätze es sehr, wenn mir der Raum alle Möglichkeiten zur Arbeit bereit hält. Die perfekte Situation und Ausstellung ist für mich, wenn ich überhaupt nichts von aussen hereinbringen», sagt Ayse Erkmen. Mit ihrem Vorgehen, sich bei Ausstellungen auf eine konkrete Situation, ihre Architektur, Funktion und Geschichte einzulassen, zählt die 1949 in Istanbul geborene und heute in Berlin wie am Bosporus lebende Künstlerin zu den bedeutendsten ihrer Generation. Unter dem Motto Kuckuck hat sich Erkmen nun durch das St.Galler Kunstmuseum gewöhnt – und ist auch hier fündig geworden. In Anspielung auf das nach seinem Ruf benannte Tier, das im Volksglauben Glück wie Unheil bringen kann, sowie auf dessen touristische Verwertung in der Uhrenbranche, hat sie in die Übergänge der fünf Ausstellungsräume im Kunstmuseum je eine Schiene mit einem Wägelchen gelegt und darauf verschiedene ausgestopfte Tiere aus dem Fundus des Naturmuseums gestellt. So bewegen sich nun in verschiedenen Intervallen Zebra, Gnu, Krokodil und ihre Freunde vor und zurück – und verweisen augenzwinkernd auf die Kuckucksuhr, auf die Verbindung zwischen Natur und Kunst, und kulturpolitisch gedacht vielleicht auch auf die fünf Ausstellungsräume der städtischen Museen. (red.)

» bis 11. Mai
Kunstmuseum St.Gallen
Di-Fr, 10–12 und 14–17 Uhr
Sa und So, 10–17 Uhr

Mondflug. Am 28. August 1999 fahnen wuchtige Baummaschinen auf dem breiten Sandstrand an der holländischen Küste auf. Ein Video unter dem Titel «First Woman on the Moon» hält die nun folgenden Ereignisse fest: Freiwillige Helfer, Zuschauer, Sponsoren erscheinen. Der Strand verwandelt sich allmählich in eine Landschaft mit riesigen Krätern und Hügeln. Das Logo der schwedischen Kamera Hasselblad, die 1969 mit auf dem Mond war, ist omnipräsent und sorgt für Authentizität. Bei Sonnenuntergang nähert sich die Feier ihrem Höhepunkt, die Künstlerin Aleksandra Mir steckt am höchsten Punkt des Kraters die amerikanische Flagge in den Sand. Das Verwirrspiel um die Genauigkeit und Manipulierbarkeit von Tatsachen ist perfekt. «Welcome Back to Earth» heisst die Ausstellung, die Aleksandra Mir nun in der Kunsthalle St.Gallen begrüsst. Für die Kunsthalle hat Aleksandra Mir ein «Aviation Archive» zusammengestellt: Mehr als hundert Bücher, die auf ihrem Umlauf alle entweder Himmel oder ein Flugzeug zeigen und deren Thematik vom technischen Sachbuch über Fliegen bis zum spirituellen Bausteiner reicht. Ebenfalls zu sehen ist der Plan für einen massstabsgerechten Heissluftballon in Form eines Langstreckenflugzeuges – diesen will Mir im

Spätsommer im Rahmen eines Happenings am Sletts zum Fliegen bringen, die Ausstellung in der Kunsthalle soll ihr dabei als Promotionsanlass dienen. Neben Mirs Mondflugräumen zeigt die Kunsthalle den neuen Film «Voyages Opaques» der Ostschweizerin Regula Engeler, zusammen mit früheren Kurzfilmen der Künstlerin. In ihren Filmen geht Engeler mit der Kamera minimalen Bewegungen nach und erforscht das Hintergründige unserer geringen und vertrauten Wahrnehmungsmuster. Die Entstehung der Ausstellungen kann bis am 11. April mitverfolgt werden. (red.)

» Kunsthalle St.Gallen
12. April bis 9. Juni
Di-Fr, 14–18 Uhr
Sa-So, 12–17 Uhr

Menschenbild. Otto Dix (1891–1969) zählt zu den bedeutendsten Künstlern des 20. Jahrhunderts in Deutschland. Von 1927 bis 1933 lehrte Dix als Professor an der Dresdner Kunstakademie und wirkte aufgrund des von ihm vertretenen veristischen Realismus, der sich mit einem almeisterlichen Malstil verband, ebenso provokativ wie wegweisend. In seinem Schaffen kam dem Menschenbild zentrale Bedeutung zu. Seine spezifische Sicht auf Leben und Mensch sollte auf zahlreiche seiner Schüler nicht ohne Wirkung bleiben. Dass Dix' künstlerische Haltung in seiner Zeit jedoch keine Einzelerscheinung war, belegen daneben prägnante Arbeiten von Künstlerkollegen wie Max Ackermann, Jankel Adler, Franz Lenk, Jeanne Mammen u.a. Von Otto Dix ausgehend offenbart die Ausstellung «Dix & Co.», die derzeit in den Räumen der städtischen Wessenberg-Galerie in Konstanz zu sehen ist, die Eigenheiten einer ganzen Künstlergeneration und deckt motivgeschichtliche wie inhaltliche Zusammenhänge auf. Die Ausstellung rekrutiert sich ausschliesslich aus den Beständen einer süddeutschen Privatsammlung. (red.)

» bis 11. Mai
Städtische Wessenberg-Galerie, Konstanz
Di-Fr, 10–18 Uhr
Sa und So, 10–17 Uhr